

Bildungsstudie für den Kreis Borken - Workshop am 06.04.2006

Ergebnisse der Arbeitsgruppen zu den 4 Themenfeldern

Inhalt:

Themenfeld 1:

Vorschulische Bildung und der Übergang zur Grundschule

- Zusammenfassung Seite 2
- Abschrift der Moderationswände Seite 5
- Fotoprotokoll Seite 6

Themenfeld 2:

Übergang von der Schule zum Arbeitsmarkt - Bildungsgänge am Berufskolleg

- Zusammenfassung Seite 8
- Abschrift der Moderationswände Seite 10
- Fotoprotokoll Seite 12

Themenfeld 3:

Hochschulzugang

- Zusammenfassung Seite 14
- Abschrift der Moderationswände Seite 16
- Fotoprotokoll Seite 17

Themenfeld 4:

Lebenslangen Lernen in einer Lernenden Region

- Zusammenfassung Seite 18
- Abschrift der Moderationswände Seite 20
- Fotoprotokoll Seite 21

Themenfeld 1:

„Vorschulische Bildung und der Übergang zur Grundschule“

1. ARBEITSAUFTRAG

Beantwortung und Überprüfung der drei Fragestellungen in ihrer Relevanz für die geplante Bildungsstudie und ggfls. Ergänzung um weitere planungsrelevante Fragestellungen:
Die Arbeitsgruppe sah die genannten drei Fragestellungen als die zentralen Themenfelder an, hielt aber die Berücksichtigung der Frage:

- **Wie werden die Eltern in die Bildungsarbeit von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen einbezogen?**

für unverzichtbar.

2. ERGEBNISSE

a) Wo stehen die Borkener Kindertageseinrichtungen auf ihrem Weg zu Bildungseinrichtungen?

Der Bildungsauftrag gehört - darüber bestand Konsens - zum Selbstverständnis des Auftrags von Kindertageseinrichtungen. Nicht erst aufgrund der im Jahr 2004 auf Landesebene getroffenen Bildungsvereinbarung verstehen Kindertageseinrichtungen ihre pädagogische Arbeit als einen Auftrag zur ganzheitlichen Erziehung und Bildung des Kindes.

Festzustellen sind gleichwohl deutliche Qualitätsunterschiede der von den einzelnen Einrichtungen vorgehaltenen Angebote zur Förderung der kindlichen Entwicklung. Die vorhandenen Ansätze zur Qualitätsentwicklung und auch zur Qualitätssicherung weisen eine breite Spannweite auf. Daraus ergeben sich im Hinblick auf die angestrebte Bildungsstudie für den Kreis Borken zwei zentrale Ziele:

- **Definition vereinbarter Qualitätsstandards**
Es gilt trägerübergreifend zu vereinbarten Standards der frühkindlichen Bildung, die von Kindertageseinrichtungen geleistet wird, zu kommen.
- **Entwicklung von Maßnahmen zu Qualitätssicherung- und Qualitätsentwicklung**
Nach Vorlage vereinbarter Standards erweist sich die Implementierung von Maßnahmen und Instrumenten zur Sicherung der vereinbarten Standards als auch zur stetigen Weiterentwicklung als notwendig Handlungsanforderung.

Den Mitglieder der Arbeitsgruppe waren dabei die Grenzen der Umsetzung bewusst, die sich insbesondere aus der Trägerautonomie ergeben. Im Gegensatz zum schulischen Bildungssystem kennzeichnet sich das System vorschulischer Bildung und Erziehung in der Jugendhilfe durch eine Pluralität von Trägern resp. Wertesystemen und unterliegt keinen einheitlichen Vorgaben auf der operativen Ebene.

b) Wie kooperieren Kindertageseinrichtungen und Grundschulen?

Analog der konstatierten Unterschiede hinsichtlich der Qualität der Bildungsangebote in Kindertageseinrichtungen sind auch Unterschiede in der Kooperation zwischen den Institutionen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen zu verzeichnen.

Der Kreis Borken hat im Rahmen der Jugendhilfeplanung gemeinsam mit dem Schulamt für den Kreis Borken die Gründung örtlicher Kooperationsnetzwerke von Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen angeregt. Dazu wurden im Zuge der Verabschiedung der Bildungsvereinbarung und der Neugestaltung der Schuleingangsphase in allen Kommunen die örtlichen Akteure aus beiden Systemen zu einem fachlichen Austausch eingeladen, um den Dialog zu eröffnen oder zu vertiefen und die Bildung örtlicher Netzwerke zu initiieren.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass sich die Kooperationsdichte und die Qualität der Zusammenarbeit örtlich sehr unterschiedlich gestalten. Das Spektrum reicht von einer intensiven, fachlich qualifizierten und vertrauensvollen Zusammenarbeit über ein „friedliches“ Nebeneinander bis hin zu konflikträchtigen Auseinandersetzungen und Blockadehaltungen.

Gelingende als auch nicht gelingende Kooperationen zwischen den beiden Systemen unterliegen i.d.R. dem Zufallsprinzip und begründen sich auf funktionierende/nicht-funktionierende Beziehungen auf der jeweiligen Leitungsebene.

Noch immer sind auch auf beiden Seiten Defizite hinsichtlich der Kenntnisse über das Bildungsverständnis des jeweiligen Kooperationspartners vorhanden.

Außerdem kommen Vorgaben des Datenschutzes als Erschwernis der Kooperation hinzu.

Aufgrund dieses Sachstandes gilt es aus Sicht der Arbeitsgruppe:

- strukturierte und verbindlich vereinbarte Formen der Kooperation zu entwickeln
- gemeinsame Fortbildungen für ErzieherInnen und LehrerInnen anzubieten
- den fachlichen Austausch zu intensivieren.

c) Sind die Anstrengungen zur vorschulischen Sprachförderung schon optimal eingesetzt?

Der Förderung sprachlicher Kompetenzen kommt eine besondere Bedeutung zu, die so früh wie möglich beginnen sollte. Die Förderbedarfe von Migrantenkindern sind mit zielgruppenspezifischen Förderkonzepten besonders zu berücksichtigen.

Grundsätzlich sollte Sprachförderung aber alle Kinder in den Blick nehmen. Verändertes Kommunikations- / Sprachverhalten in den Familien, das sich zumeist auf eine Reduzierung des Spracherwerbs als auch des Miteinander-Sprechens bezieht, erfordert für eine Vielzahl von Kindern die Bereitstellung ergänzender Angebote zur Sprachförderung. Zwar werden in beiden Systemen gezielt Angebote zur Sprachförderung vorgehalten, doch werden aus Sicht der Arbeitsgruppe Verbesserungen für erforderlich gehalten.

Dazu zählen insbesondere:

- die Entwicklung von Sprachförderkonzepten
- die Schaffung und Bereitstellung von Förderangeboten durch besonders qualifiziertes Personal in Tageseinrichtungen und Grundschulen
- die Vorhaltung von Bildungs-/ Beratungsangeboten für Eltern, die ihnen Anregungen für die Förderung der Sprachentwicklung ihres Kindes geben.

d) Wie werden die Eltern in die Bildungsarbeit von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen einbezogen?

Eltern kommt die maßgebliche Bedeutung hinsichtlich der Förderung der Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten ihres Kindes zu. Bildung beginnt im Elternhaus.

Bildungs- und Sozialisationsinstanzen wie Tageseinrichtungen und Schulen sind auf eine enge Verzahnung und Abstimmung zwischen institutionellen und familiären pädagogischen Handlungsansätzen angewiesen. Nur durch ein abgestimmtes und in den Zielen kompatibles Vorgehen von Elternhaus und Tageseinrichtung/Schule kann eine optimale Förderung des Kindes gewährleistet werden.

Diesem Anspruch steht nach Einschätzung der Arbeitsgruppe eine Zunahme familiärer Erziehungsprobleme gegenüber. Die Erreichbarkeit der Eltern, deren Kinder ein auffälliges und problematisches Verhalten zeigen, erweist sich sowohl für ErzieherInnen als auch für LehrerInnen als eine große Schwierigkeit.

Weiterhin ist zu konzedieren, dass Eltern heute mit einer Vielzahl von Anforderungen konfrontiert werden. Die elterlichen Erziehungsaufgaben sind komplexer und vielschichtiger geworden.

Parallel dazu ist eine Ausdifferenzierung familiärer Lebensformen zu verzeichnen. Immer mehr Kinder leben nicht mehr in ihrer Ursprungsfamilie und erleben veränderte familiäre Konstellationen aufgrund erhöhter Scheidungsraten.

Im Rahmen der Bildungsstudie sollten deshalb:

- die vorhandenen Handlungsansätze im Rahmen der Elternarbeit systematisch erfasst und ausgewertet werden
- Bildungs- und Beratungsangebote für Eltern im Hinblick auf ihre niedrigschwellige Vorkhaltung überprüft werden
- neue Möglichkeiten der Erreichbarkeit von Migrantenfamilien entwickelt werden.

Möllenbeck

(Abschrift der Moderationswände / Flipcharts)

Themenfeld 1: Vorschulische Bildung und der Übergang zur Grundschule

1. Wo stehen die Borkener Kindertageseinrichtungen auf ihrem Weg zu Bildungseinrichtungen?
2. Wie kooperieren Kindertageseinrichtungen und Grundschulen?
3. Sind die Anstrengungen zur vorschulischen Sprachförderung schon optimal eingesetzt?
4. **Einbeziehung der Elternhäuser?**

Zu 1)

- Bildungsauftrag gehört zum Selbstverständnis der Kitas
- Qualitätsunterschiede zwischen den Einrichtungen
- Wie werden Qualitätsstandards gesichert?

Zu 2):

- Kooperationsbezüge unterschiedlich
- Kita und Grundschulen wissen zu wenig voneinander
- Datenschutz als Hemmnis
- Strukturierte Formen der Kooperation sind verbindlich zu schaffen
- Förderung gemeinsamer Fortbildung und Intensivierung des fachlichen Austauschs

Zu 3):

- Sprachförderung als zentraler Ansatz
- Verbesserungen erforderlich
- Sprachförderung für alle Kinder
- Sprachförderung so früh als möglich
- Einbeziehung der Eltern

Zu 4):

- Eltern haben unterschiedliche Bezüge zu MitarbeiterInnen in Kindertageseinrichtungen und zu Lehrern
- Teilnahme an Elternveranstaltungen unterschiedlich (Anlass; Motivation der Eltern)
- Wie können Eltern erreicht werden?
- Wie können insbesondere Eltern erreicht werden, deren Kinder als „problematische Kinder“ eingestuft werden?
- Besondere Zielgruppe: Migranten
- Zunahme von Erziehungsproblemen
- Bildungs-/Beratungsangebote müssen niedrigschwellig vorgehalten werden
- Eltern erwarten spezielle Förderangebote von den Kindertageseinrichtungen
- Anforderungen an Eltern sind gewachsen

Fotoprotokoll Themenfeld 1

Themenfeld 1: Vorschulische Bildung und der Übergang zur Grundschule

- ① Wo stehen die Borkener Kindertageseinrichtungen auf ihrem Weg zu Bildungseinrichtungen?
- ② Wie kooperieren Kindertageseinrichtungen und Grundschulen?
- ③ Sind die Anstrengungen zur vorschulischen Sprachförderung schon optimal eingesetzt?

➔ Einbeziehung des Elternhauses?

zu 1) - Bildungsauftrag gehört zum Selbstverständnis des Linters

- Qualitätsunterschiede zwischen den Einrichtungen
- Wie werden Qualitätsstandards gesichert?

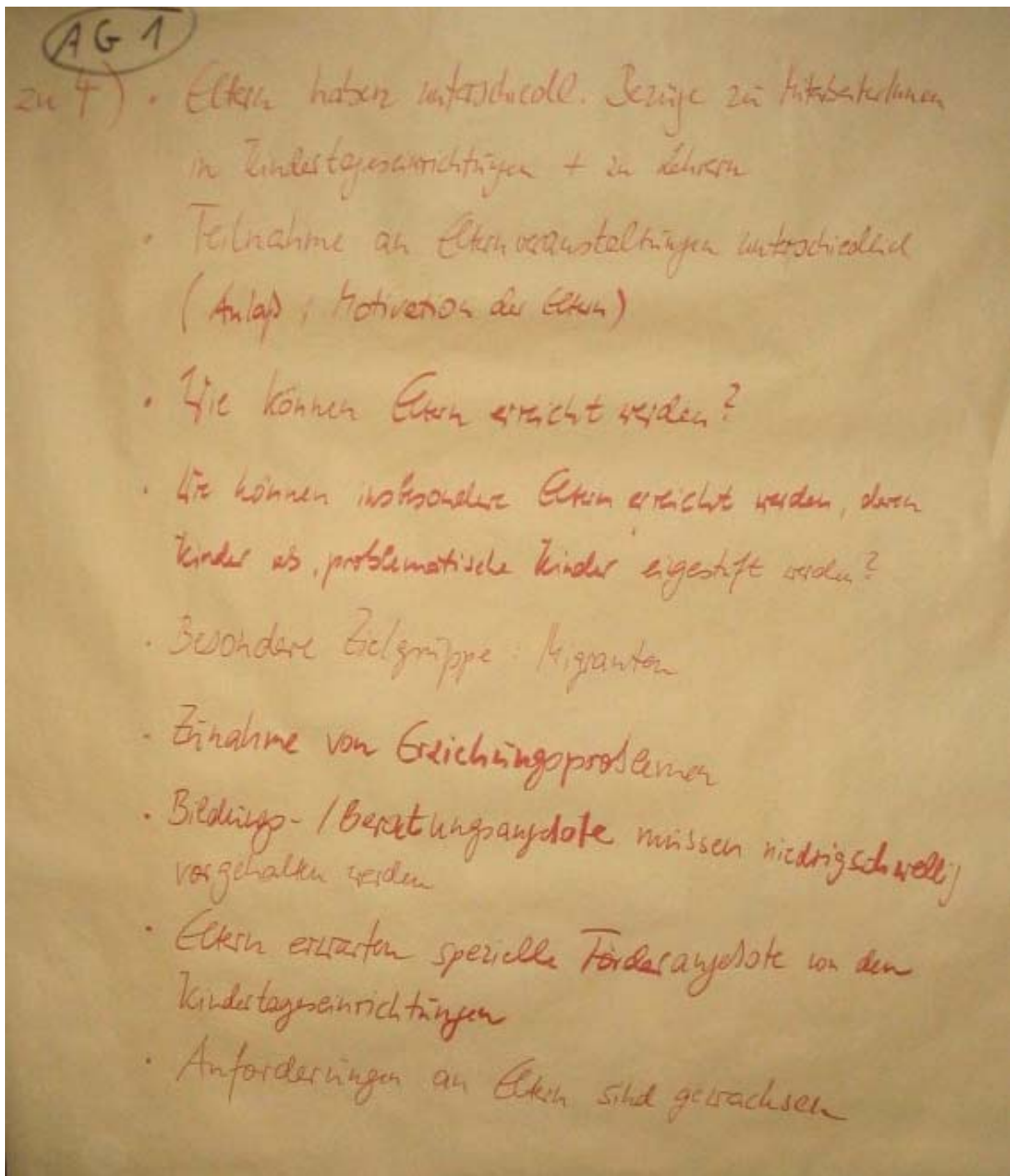
zu 2) - Kooperationsbezüge unterschiedlich

- Kita und Grundschulen wissen zu wenig voneinander
- Datenschutz als Hemmnis
- Strukturierte Formen der Kooperation sind notwendig zu schaffen
- Förderung gemeinsamer Fortbildung + Intensivierung des fachlichen Austausches

zu 3) - Sprachförderung als zentrales Ansatz

- Verbesserungen erforderlich
- Sprachförderung für alle Kinder
- Sprachförderung so früh als möglich
- Einbeziehung des Eltern

Fotoprotokoll Themenfeld 1



Themenfeld 2: Übergänge von der Schule zum Arbeitsmarkt – Bildungsgänge am Berufskolleg

Mit einer Bildungsstudie sollten zunächst **Daten und Informationen** zusammengestellt werden, die eine Zielbestimmung und Entscheidungsfindung für den Bereich des Übergangs von der Schule in den Beruf ermöglichen:

- Wie sehen die Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung und des Arbeitsmarktes im Kreis aus?
- Welche Rolle spielt das duale System im Übergang von der Schule in den Beruf?
- Welche Veränderungen gibt es in der Ausbildungsbereitschaft der Betriebe und was sind die Gründe dafür?
- Wie genau gestalten sich die Übergänge und Verbleibe zwischen den (Bildungs-) Systemen? Wie groß sind die Anteile der jungen Menschen, die direkt in eine Ausbildung gehen, ein wie großer Teil nimmt welche „Umwege“? Wie effektiv sind die einzelnen (Übergangs-) Maßnahmen?
- Wo verbleiben die jungen Menschen, die aus den Verbleibs- bzw. Übergangs-Statistiken „verschwinden“?
- Welche Angebotsstruktur existiert im Kreis im Übergang von der Schule zum Beruf?
- Welche Rolle spielt eine möglicherweise veränderte Gender-Perspektive für den Übergang von der Schule in den Beruf?

Diese Informationen sollen es auch ermöglichen, eine Übersicht der Bildungsangebote („Vademecum“) zu erstellen. Gewünscht ist darüber hinaus eine aussagekräftige Analyse des Übergangsbereichs Schule – Beruf, um Problemfelder zu erkennen.

Zur Verbesserung des Übergangs von der Schule zu Arbeitsmarkt wird eine **Qualitätsentwicklung** angestrebt, die sich auf die folgenden Schwerpunktbereiche bezieht:

Gründer und Unternehmen halten:

Der Kreis ist geprägt von einer gewerblich-technischen Wirtschaftsstruktur. Die Qualität der beruflichen Bildung in diesem Bereich ist einer der wesentlichen Erfolgsfaktoren, um Unternehmen und Gründer im Kreis zu halten. Zur Verbesserung dieser Situation sollte deshalb auch beitragen, um Berufe und eine Berufsausbildung im gewerblich-technischen Bereich zu werben und Karriereplanungen zu unterstützen. Aus einer Bildungsstudie werden Beiträge dazu erwartet, wie dieser Schwerpunkt der beruflichen Ausbildung verbessert und durch werbende und beratende Angebote unterstützt werden kann.

Im Zusammenhang mit diesem geringen Anteil von Hochschulabschlüssen im Kreis Borken wurde die Frage aufgeworfen, warum eine höhere Hochschulberechtigung ein Ziel sein soll angesichts der hohen Bedeutung gewerblich-technischer Berufe im Kreis.

Ausbildungsfähigkeit/Durchlässigkeit:

Berufskollegs und andere Bildungsmaßnahmen verstehen sich nicht als „Warteschleife“, vielmehr bieten sie Qualifizierungen zum Erhalt der Ausbildungsfähigkeit und zur Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen den Schulsystemen und dem System der dualen Ausbildung. Erwünscht ist eine genauere Untersuchung der Rolle, die das Berufskolleg in dieser Übergangssituation spielt.

Von der Bildungsstudie werden Aussagen erwartet, die es ermöglichen weitergehende, differenzierte und transparente Hilfen in der Orientierungslosigkeit zwischen Schule, Beschäftigung bzw. Beschäftigungslosigkeit und Ausbildungssystem anzubieten. Diese Orientierungshilfen sollten sich sowohl an möglicherweise veränderten persönlichen Einstellungen von jungen Menschen ausrichten, aber auch die veränderten Systeme von Ausbildung und

Berufsvorbereitung im Blick haben. Interessant wäre es dabei insbesondere, Aufschlüsse über sich verändernde Haltungen, z. B. zum Ausbildungswillen junger Menschen zu erhalten.

Nahtstellen innerhalb des Schulsystems:

Auch zwischen den einzelnen Elementen der schulischen Bildung gilt es, Orientierungshilfen anzubieten und transparente Übergänge zu ermöglichen. Dazu werden Antworten auf die Frage gewünscht, inwieweit Eltern dabei einbezogen werden können und welche Angebote und Netzwerke für eine systematische und übergreifende Berufsplanung entwickelt werden sollten. Um zu einem verbesserten System der Berufsplanung und –beratung zu kommen, sollten auch Aussagen ermöglicht werden, welche Professionen und Kompetenzen für derartige Angebote notwendig sind.

Perspektiven unterhalb der Ausbildung:

Angesichts des Phänomens, dass ein größer werdender Anteil von jungen Menschen aus den Statistiken „verschwindet“, werden konkrete Antworten erwartet, wie genau diese Übergänge gestaltet werden und wie diese Menschen erreicht werden können. Dazu gehört auch, Aussagen darüber treffen zu können, welche Perspektiven von Qualifizierung und Beschäftigung unterhalb der Ausbildung angeboten werden können, welche Angebote es für „schlechte“ Schülerinnen und Schüler geben kann. Eine genaue Kenntnis dieser Möglichkeiten sollte auch bestimmen lassen, welche Formen von Teilqualifizierungen oder modularen Angeboten unterhalb des dualen Ausbildungssystems angeboten werden sollten.

Perspektiven nach der Ausbildung:

Im Blickpunkt der Studie sollte auch bleiben, dass ein Teil der jungen Menschen nach Beendigung des schulischen Ausbildungssystems die Region verlässt, um z. B. eine Hochschulbildung fortzuführen. Auch hier sollten Formen der „Karriereplanung“ angeboten werden, die einen planbaren „Austausch nach außen“ unterstützen, aber auch Angebote dafür bieten, nach z. B. einem Studium außerhalb des Kreises sich wieder im wirtschaftlichen und Beschäftigungssystem des Kreises einzugliedern.

Johannes Massolle

(Abschrift der Moderationswände / Flipcharts)

Themenfeld 2: Übergang von der Schule zum Arbeitsmarkt – Bildungsgänge am Berufskolleg

1. Haben wir im Kreis Borken noch eine „gesunde“ Ausbildungslage?
2. Wie vermeiden wir, dass Jugendliche in Warteschleifen stecken bleiben?
3. Beispiel Mechatroniker: Besser mit oder ohne Hochschulzugangsberechtigung? *Falsches Beispiel, richtige Problemstellung*

Die „richtigen“ Fragen:

Schwer Vermittelbare – Berufskollegs – Duales System

- Welche Perspektiven können wir Schulabgängern anbieten?
- „Qualifizierungsschleifen“ keine Warteschleifen! Ausbildungsfähigkeit
- Differenzierung, Kanalisierung ermöglichen
- Wann ist Ausbildungslage gesund? Was ist „gesunde“ Lage?
 - ↳ Gründe für gesunkene Ausbildungsbereitschaft langfristig
- Unsere Berufsvorbereitung hat erheblich bessere Ergebnisse
- Welche Angebote gibt es für „schlechte“ SchülerInnen?
- Wie können Einflussmöglichkeiten auf den Sek I-Bereich genutzt werden? (Beratung, Kooperation, ...)
- Wie kann Qualitätsentwicklung zwischen Schulformen beeinflusst werden?
- Wohin sind junge Menschen aus der Statistik verschwunden?
- Übergänge/„Schleifen“ genauer ermitteln
 - ↳ unterhalb der Ausbildung
- Genaue Kenntnis über Abgänge, Übergänge, Arbeitsmarkt
- Wie kann Beratung zu Berufsperspektiven qualifiziert werden! – Kompetenzchecks
- Wie muss sich berufliche Bildung verändern? (Umgang mit „Rest“)
- Beispiele andres aufnehmen: Wege in die Wissensgesellschaft
- Gewachsene (auch Beratungs-)Strukturen stärken
- Welche (Betreuungs-)Professionen brauchen wir?
- Lebenswelt von jungen Menschen/Veränderungen einbeziehen
- Nicht nur „unsere“ Perspektive!
- Elternbildung
- Unsere Qualität: Kontinuität in der Bildung!
- Überschaubare Angebote
- Traditionelle, griffige Struktur zieht Prosperität an.
- Zusammenarbeit zwischen Akteuren? Jugendkonferenz?
- Potenzial aus Jugendsozialarbeit nutzen!
- „Luft aus dem Kessel“, offen für Austausch nach außen.
- Netzwerke/Kooperationen begünstigen
- Perspektiven unserer wirtschaftlichen Entwicklung
- Wie kann das Potenzial an Unternehmensgründern gehalten werden?
- Gewerblich-technischer Schwerpunkt: Konsequenz für Bildung
- Arbeitsmarkt / Perspektiven kennen
- Karriereplanung!
- Möglichkeiten (z.B. im Handwerk) vermitteln
- Welche modularen Möglichkeiten unterhalb der Ausbildung?
- Positive Bilder über Lernen, Schule ⇒ Eltern
- Wirksamkeit aller Maßnahmen ⇒ „Fluss“ überprüfen
 - ↳ Verbleibe erkennen!
- Schere zwischen Jungen- und Mädchenbildung berücksichtigen

Mögliche Schwerpunkte:

Qualitätsentwicklung ermöglichen

1. Daten zur Ziel-/Entscheidungsfindung

- Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung im Kreis und Arbeitsmarkt
- Rolle des dualen Systems im Übergang Schule – Beruf
- Betriebe Ausbildungsbereitschaft
- Übergänge/Verbleibe/Effektivität wie viel direkt in Ausbildung, wie viel in welche „Umwege“!
- Angebotsstruktur
- „Verschwundene“ aufspüren
- Genderperspektive
- Übersicht!
- „Vademecum“

2. Gründer/Unternehmen halten

- Qualität der beruflichen Bildung
- Werben / Karriereplanung
- Warum sollte höhere Hochschulberechtigung Ziel sein?

3. Ausbildungsfähigkeit/Durchlässigkeit, Haltungen, Ausbildungsschritte

- Berufskollegs: Rolle
- Hilfen in der Orientierungslosigkeit
Person und System
- Eltern

4. Nahstellen innerhalb des Schulsystems

- Beratung, Netzwerke, Berufsplanung
- Welche Profession

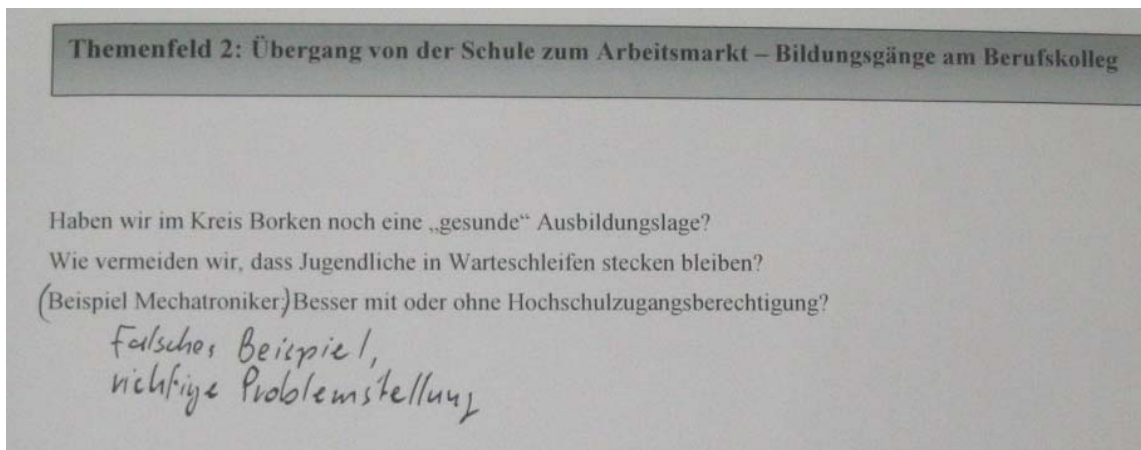
5. Perspektiven unterhalb der Ausbildung – Haltungen, Ausbildungsschritte

- Teilqualifizierung
- Beschäftigungsmöglichkeiten

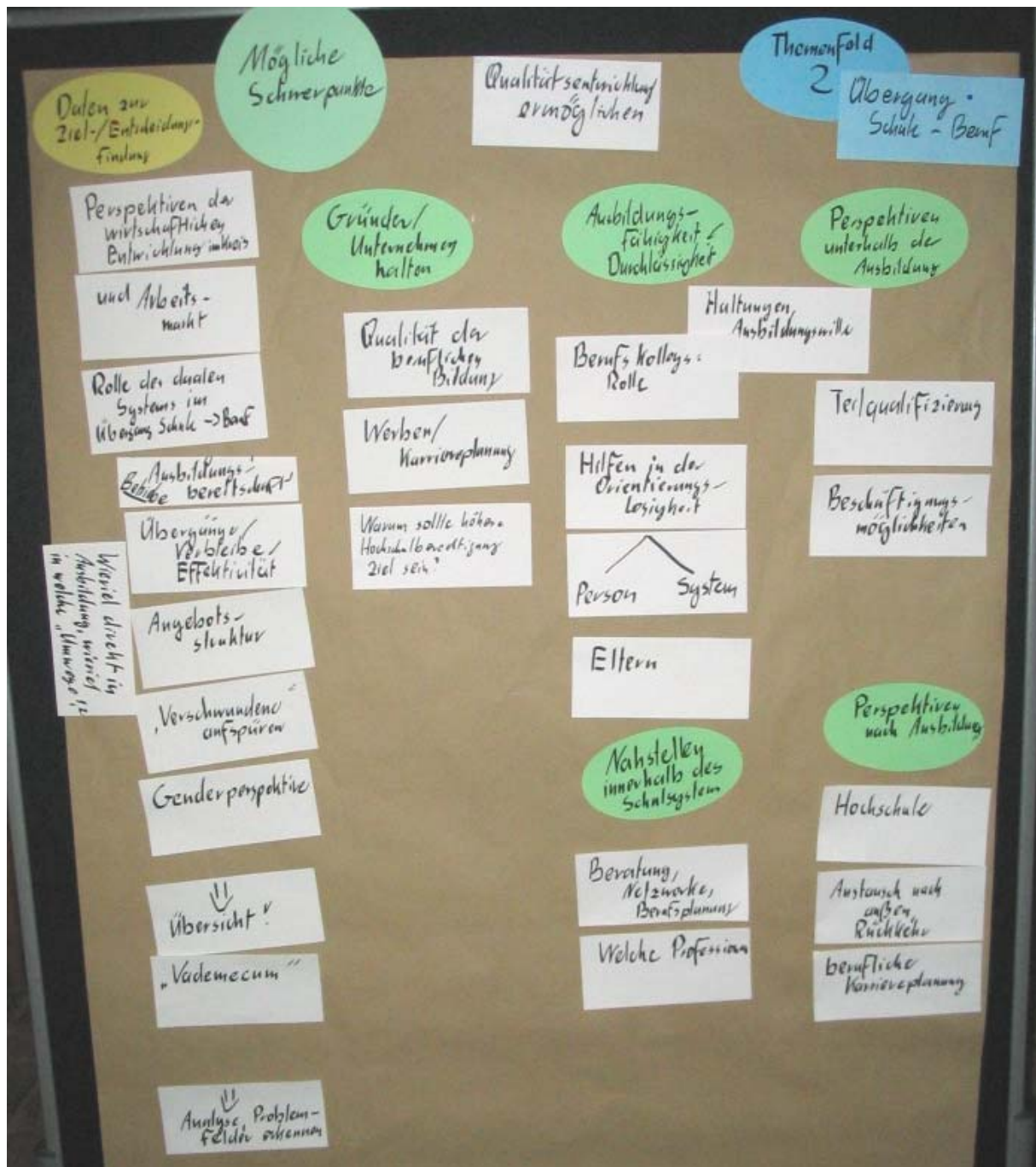
6. Perspektive nach Ausbildung

- Hochschule
- Austausch nach außen
Rückkehr
- Berufliche Karriereplanung

Fotoprotokoll Themenfeld 2



Fotoprotokoll Themenfeld 2



Themenfeld 3: Hochschulzugang

Chancengerechtigkeit

Das erste Ziel sei Chancengerechtigkeit. Die Übergänge, Schulerfolge und Abschlüsse sollen nicht vom Elternhaus, sondern von den Potenzialen der Kinder abhängen. Unsere Bildungsangebote beruhen auf der Vorstellungen funktionierender Familien. Verweist auf die Fördermöglichkeiten in der Ganztagschule.

Ganztägige Förderung wäre hilfreich, damit die Schulerfolge und Schulabschlüsse weniger vom Elternhaus abhängen. Elterncoaching / -beratung seien wichtig.

Elternbildung und Frühförderung der Kinder werden als ein wesentlicher Faktor eingeschätzt. Die Anliegen der entsprechenden Arbeitsgruppe werden deswegen nachdrücklich unterstützt.

Quantität und Qualität der Bildung

Es gehe nicht allein um Abschlussquoten (Quantität), sondern auch um die Qualität der Schulleistungen. Das wird von verschiedenen Richtungen betont, u.a. vom Vertreter der FH Bocholt. Besonders Mathe sie bei den Studienanfängern oft auf Mittelstufenniveau. Die Hochschule werde an ihren Abschlussquoten gemessen. Allerdings, wird eingewandt, stehe die Quote der Hochschulzugangsberechtigungen nicht unmittelbar mit ihrer Qualität in Verbindung. Es sei ein verbreiteter Irrtum, dass eine hohe Zahl von Hochschulzugangsberechtigungen mit geringen Anforderungen an die Schüler, schlechten Abiturleistungen verbunden ist.

Bodenständigkeit

Im Durchschnitt der Bevölkerung im Kreis Borken besteht zu viel Genügsamkeit hinsichtlich der Bildung. „Bodenständigkeit“ habe positive Aspekte, werde aber im Kreis Borken zu Unrecht nur positiv gesehen. Geringe Mobilität der Jugendlichen, geringe Bewegungsfreude in Richtung außerhalb des Kreises. Die weggehen und dann wiederkommen „sind die besten“. (Deswegen sei nicht wünschenswert, dass das Studium vor der eigenen Haustür stattfinde.) Verschiedentlich wird betont, dass die Kinder und insbesondere Jugendlichen über den Tellerrand schauen, ihren Horizont erweitern sollen. Bildung – etwa gymnasiale Oberstufenbildung - ist dafür ein guter Ansatz, sehr konkret aber auch das Studium fern vom Elternhaus. Das wird als ein individuelles Bildungsgut, außerdem als wichtig für die Arbeitskräfte im Kreis Borken aufgefasst.

„Weiche“ Faktoren“

Bestimmte Gruppen von Kindern und Jugendlichen sind zu berücksichtigen, weil sie in den Schulen wenig erfolgreich sind. Dort fehlt es nicht an Begabung oder Intelligenz, vielmehr stehen psycho-soziale Hintergrundprobleme dem Schulerfolg im Weg. Jungen haben erheblich häufiger Schulprobleme als Mädchen. In der schulpsychologischen Beratung seien 70% Jungen, 30 % Mädchen. Regelmäßig werden Kinder und Jugendliche, typischerweise Jungen, trotz eines hohen IQ von den Gymnasien an Realschulen verwiesen. „Wir verlieren Jugendliche auf dem Weg zum Abitur“. Problematisch seien nicht kognitive Voraussetzungen, sondern „weiche“ Faktoren wie Konzentration etc. Sehr frühe Förderung sei wichtig. ADS z.B. werde in frühen Kindheitsjahren antrainiert.

Arbeitskräftebedarf / Zukunftsfähigkeit

Eine Studie soll auch die Frage berücksichtigen: Welche Arbeitskräfte brauchen wir in etwa 30 Jahren? Welche Bildungsvoraussetzungen hat die Zukunftsfähigkeit des Kreises?

Übergangsquote Grundschule zum Gymnasium

Die Übergangsquote steige bereits seit 2004. Die Diskussion werde somit vor dem Hintergrund einer positiven Entwicklung geführt. Die Übergangsquoten seien aber von Grundschule zu Grundschule, auch am selben Ort, sehr unterschiedlich.

Rückläufe von den Gymnasien / Schulerfolg an Gymnasien

Die Quote der Rückläufe sei nach Gymnasien gravierend unterschiedlich. Es wird darauf hingewiesen, dass die Rückläufe mit der Begabung der Jugendlichen vielfach nicht in Verbindung stehen, sondern mit „weichen“ Faktoren.

Die Gymnasien litten unter dem Bedarf nach qualifizierten Fachlehrern.

Hochschulzugangsberechtigungen an beruflichen Schulen

Die HS-Reifen auch an beruflichen Schulen würden seit kurzem ausgebaut. Es müsse geklärt werden, ob zusätzliche Bildungsgänge mit Abschluss Hochschulzugangsberechtigung nur zu Verschiebungen oder tatsächlich zu mehr Hochschulzugangsberechtigungen führen.

Von welchen Schularten (und Schulen) kommen die Kinder, die die Bildungsgänge am Berufskolleg abbrechen? Gibt es Auffälligkeiten im statistischen Vergleich zu NRW / Deutschland?

Studienangebot

Die Ansiedlung eines Bildungsinstitutes im tertiären Bereich – Hochschule oder Akademie, privat oder öffentlich getragen – wäre insofern von Interesse, als damit die Attraktivität des Standortortes Kreis Borken gesteigert werden könnte. Für die Jugendlichen sei viel besser, in größerer Entfernung zu studieren.

G. Hovestadt

(Abschrift der Moderationswände / Flipcharts)

Themenfeld 3 Hochschulzugang

1. Ist der geringe Anteil von Hochschulzugangsberechtigungen ein Problem?
Wenn ja: Für wen? Und warum?
2. Warum hat Borken so wenig Abiturienten?
3. Falls der Kreis Borken mehr Abiturienten will: Wie fängt man das am besten an?
4. ~~(Wie vermehren wir Studienangebote, die vom Wohnort Kreis Borken erreichbar sind?)~~
Stattdessen: Analyse des Bildungsniveaus (Abschlüsse/Leistung)

3 Kinder unabhängig von den Bildungsvorstellungen der Eltern fördern.

3 Ganztägige Förderung / Übergang GS ⇒ Sek I

3 Jungen fördern

3 Chance nach dem 1. Schulabschluss

2 Lehrerbedarf (Qualifikation)

3 Blick über den Tellerrand

3 Elternberatung – „Auf den Anfang kommt es an.“

3 Bodenständigkeit soll nicht nur positiv gesehen werden

Ziel: optimale individuelle Förderung (jedes Kind seinen Möglichkeiten entsprechend)

Ziel: Zukunftsfähigkeit des Kreises sichern,

Erhöhung des Bildungsniveaus (Bildungsleistung + Abschlüsse)

x Rückläufe analysieren – differenziert nach Schulen

Aufklärung eines Irrtums: niedrige Bildungsbeteiligung : hohe Bildungsqualität

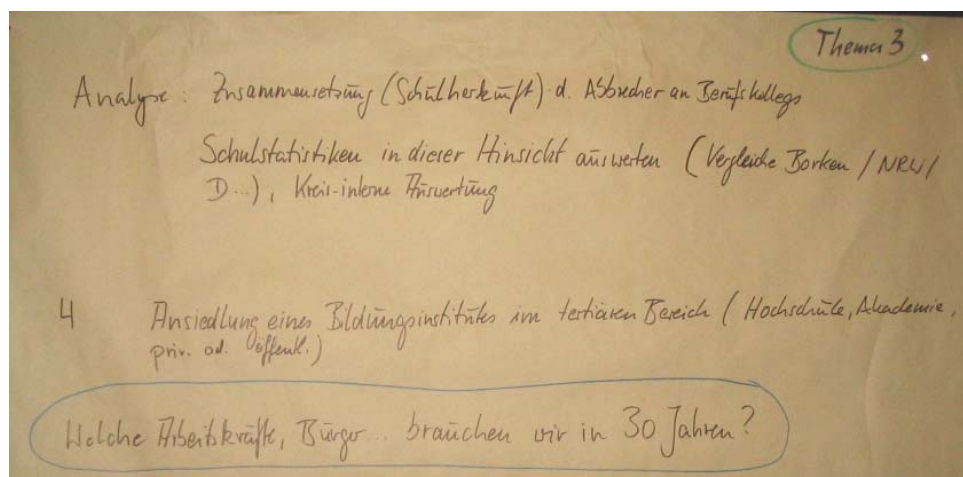
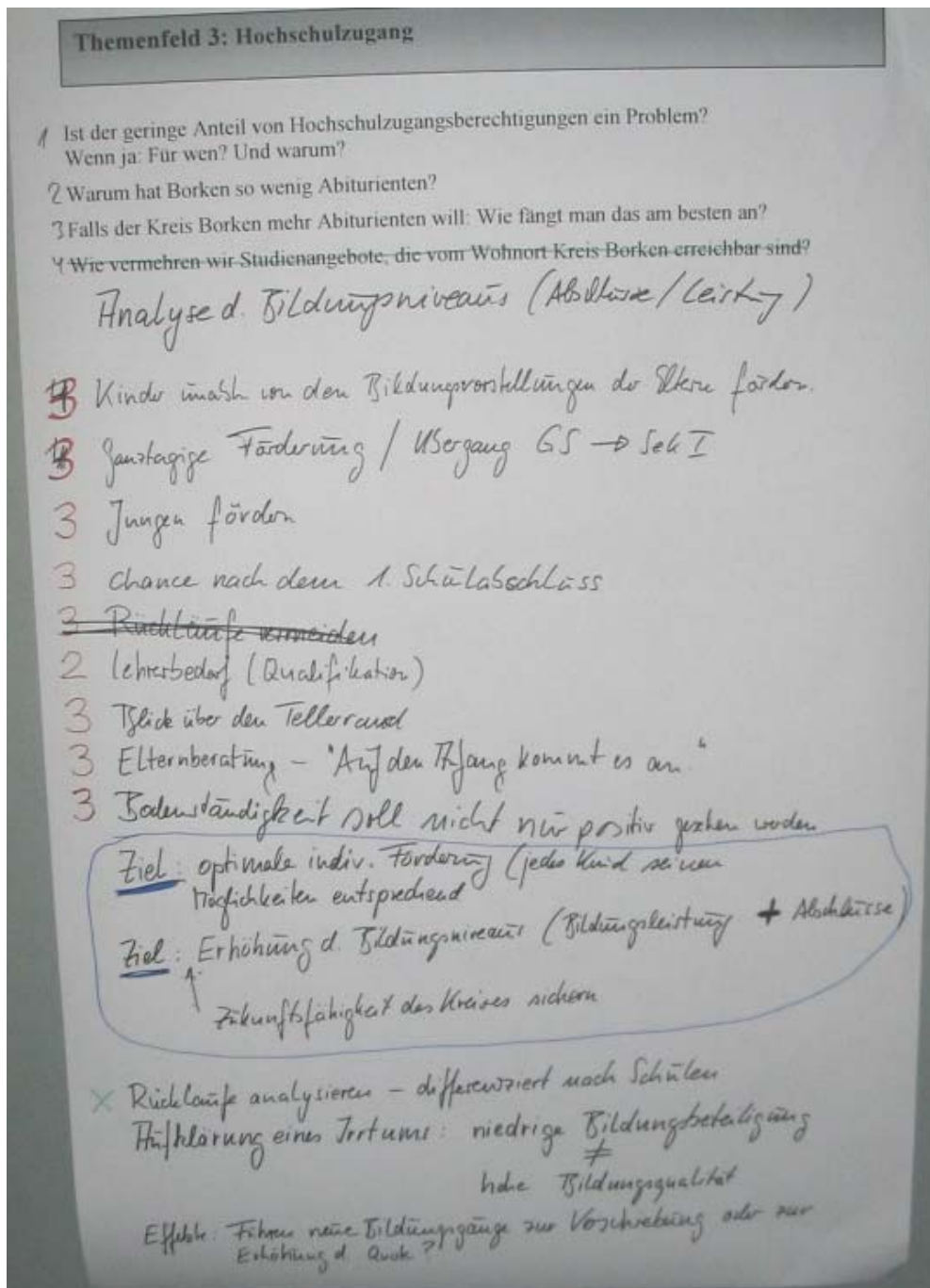
Effekte: Führen neue Bildungsgänge zur Verschiebung oder zur Erhöhung der Quote?

Analyse: Zusammensetzung (Schulherkunft) d. Abbrecher an Berufskollegs
Schulstatistiken in dieser Hinsicht auswerten (Vergleiche Borken / NRW / D ...), Kreis-interne Auswertung

4 Ansiedlung eines Bildungsinstituts im tertiären Bereich (Hochschule, Akademie, priv. oder öffentl.)

Welche Arbeitskräfte, Bürger brauchen wir in 30 Jahren?

Fotoprotokoll Themenfeld 3



Themenfeld 4: Lebenslanges Lernen in einer lernenden Region

Mit dem Themenfeld 4 verbindet sich aus der Sicht der Arbeitsgruppenmitglieder in besonderer Weise die **Vision der Lernenden Region Kreis Borken**. Zu dieser Vision gehört es u.a., dass die in der Region lebenden und arbeitenden Menschen das Lebenslange Lernen als integralen Bestandteil ihres Lebens begreifen. Dies bedeutet, dass sie Veränderungen gegenüber offen und neugierig sind und den Wandel in Arbeit, Familie und Freizeit lernend mitgestalten. Außerdem zeichnen sie sich in der Vision dadurch aus, dass sie ihre Lernbedürfnisse kennen, sich bei Bedarf beraten lassen und aktiv auf die regionalen Bildungsdienstleister zugehen.

Diese Vision des Lebenslangen Lernens in der lernenden Region Kreis Borken gilt es im Vorfeld der Bildungsstudie in Bezug auf die zu bearbeitenden Themenfelder und die beteiligten regionalen Akteure zu konkretisieren, um die Ziele der Bildungsstudie im Hinblick auf die angestrebte Vision festlegen zu können.

Grundsätzlich sind die Arbeitsgruppenmitglieder der Auffassung, dass die Bildungsstudie die Funktion hat, den Standort der Bildungsregion Kreis Borken zu bestimmen. Diese Standortbestimmung darf sich aber – so die Meinung der Arbeitsgruppe – nicht auf die Beschreibung des Status Quo und seiner Geschichte beschränken. Vielmehr muss sie die notwendigen Informationen und die sich daraus abzuleitenden Handlungsoptionen zur Verfügung stellen, um die den Herausforderungen der Zukunft angemessenen Entscheidungen zu fällen. Auf diesem Hintergrund sollen aus der Sicht der Arbeitsgruppe „Lebenslanges Lernen in einer Lernenden Region“ folgende Ziele verfolgt werden:

1. Es soll eine **Bestandsaufnahme** durchgeführt werden, die die Frage beantwortet: Wo steht der Kreis Borken auf seinem Weg zur Lernenden Region?

Diese Bestandsaufnahme soll u.a. folgende Elemente beinhalten:

- a. eine Stärken/Schwächen-Analyse vor allem in Bezug auf die im Zentrum der Studie stehenden Themenfelder und deren Zusammenhang
 - b. auf der Grundlage der Ergebnisse der Stärken/Schwächen-Analyse sollen transferfähige Modelle/Projekte/Initiativen aus anderen Regionen aufgespürt werden, die Anregungen für praktische Umsetzungsaktivitäten enthalten und geeignet sind, die Entwicklung der Lernenden Region Kreis Borken zu fördern und zu unterstützen.
2. Es soll das Instrument eines **regionalen Bildungsbarometers** erarbeitet werden, das es dem Kreis Borken ermöglicht, die Bestandsaufnahme bzw. Standortbestimmung in der Zukunft eigenständig durchzuführen und den Prozess der Entwicklung zur Lernenden Region mittel- und langfristig zu evaluieren und zu begleiten.
 3. Die Studie soll aufzeigen, wie sich die **demografische Entwicklung** auf die Nachfrage, die Angebote und die Bildungsstrukturen im Kreis Borken auswirken wird und welche Handlungsoptionen es für die Akteure in der Region gibt, den demografischen Wandel durch lebenslanges Lernen in einer Lernenden Region zu gestalten.
 4. Die Studie soll herausarbeiten, welche Bedeutung **Bildung und lebenslanges Lernen als Kulturgut** in der Region Kreis Borken besitzen. Diese Informationen und Darstellungen zur Bedeutung des Bildungsangebotes der allgemeinen und beruflichen Aus- und Weiterbildung für die Entwicklung des Kreises Borken sollen in die im Zusammenhang mit der Bildungsstudie zu initiiierende öffentliche Diskussion über die Bedeutung und den Nutzen des Lebenslangen Lernens für den Kreis Borken einfließen.
 5. In diesem Zusammenhang sollen im Rahmen der Studie auch Handlungsoptionen erarbeitet werden, die Wege aufzeigen, wie die Sinnhaftigkeit und der Nutzen des Lebenslangem Lernens unterschiedlichen regionalen Adressatengruppen (z.B. Einzelpersonen, Unternehmen etc.) verdeutlicht werden kann. Aus den Ergebnissen

der Studie sollen daher Aktivitäten des **regionales Bildungsmarketings** ableitbar sein.

6. Die Studie soll Handlungsoptionen aufzeigen, wie die **Kooperation und Vernetzung von Unternehmen und Dienstleistern** verbessert werden kann.

Die Zielsetzungen machen deutlich, dass sich die Arbeitsgruppe nicht nur mit themenübergreifenden Ziel- und Fragestellungen befasst hat, sondern sich speziell auch für die **Bildungsphase der Weiterbildung** verantwortlich gefühlt hat. Die Fragen der Weiterbildung wurden am Beispiel der beruflichen bzw. unternehmensbezogenen Weiterbildung intensiv diskutiert. Diese Diskussion spiegelt sich sowohl in den Formulierungen der Ziele als auch in der Formulierung der Fragestellungen wieder.

Grundsätzlich wurde die große Bedeutung des Zusammenhangs der einzelnen Bildungsphasen hervorgehoben, denn nicht nur die Bildungsbereitschaft und -beteiligung im Erwachsenenalter hängt unmittelbar von den Bildungs- und Lernerfahrungen in den vorangegangenen Lebens- und Bildungsphasen ab. Dem Zusammenhang der einzelnen Bildungsphasen des lebenslangen Lernens und der Gestaltung der Übergänge sollte aus Sicht der Arbeitsgruppe deshalb eine zentrale Bedeutung im Rahmen der Bildungsstudie zukommen.

Die nachfolgend aufgeführten Fragen können wahrscheinlich nicht alle unmittelbar in die Weiterbildungsstudie aufgenommen werden, sie beschreiben aber den Problemhorizont, auf den in der Bildungsstudie Bezug genommen werden sollte:

- Wer bildet sich im Kreis Borken weiter? In welchen Bereichen?
- Welche Gruppen bilden sich nicht weiter?
- Wer sollte sich weiterbilden?

- Wächst die Weiterbildungsbeteiligung im Kreis Borken? (TN-Zahlen in Bereichen)

- Welchen Bedarf an Weiterbildung hat die regionale Wirtschaft bzw. das einzelne Unternehmen?
- Welche Themen interessieren die Unternehmen der Region und was sind günstige betriebliche Rahmenbedingungen für die Lernprozesse (Ort, Zeit etc.).
- Wie kommen Dienstleister und Unternehmen zusammen, so dass der Weiterbildungsbedarf erkennbar wird und in passgenaue Angebote umgesetzt werden kann?

- Wie können wir Bildungsinhalte und -kompetenzen, die in nicht formalen Bildungsprozessen erworben werden, den beteiligten Menschen und den Unternehmen sichtbar gemacht werden?
- Wie können die Vorteile von Bildung/ Lernen für den Betrieb verdeutlicht werden?
- Wie kann man motivieren?

- Wie kann die Erfahrung und das Wissen der Mitarbeiter/innen auch über die Familienphase hinaus für die Unternehmen gesichert werden?

- Wie kann gewährleistet werden, dass kompetente Menschen, die den Kreis Borken verlassen, um sich außerhalb der Region weiterzubilden und berufliche Erfahrungen zu sammeln, nach dieser Phase wieder in die Region zurückkehren? (Attraktivität der Region)?

gez. Harald Kahlenberg, 10.04.2006

(Abschrift der Moderationswände / Flipcharts)

Themenfeld 4: Lebenslanges Lernen in einer lernenden Region

1. Wer bildet sich im Kreis Borken weiter? In welchen Bereichen?
 2. Welche Gruppen bilden sich weiter?
 3. Wächst die Weiterbildungsbeteiligung im Kreis Borken? (TN-Zahlen in Bereichen)
-
- Wer sollte sich weiterbilden?
 - Welchen Bedarf an Weiterbildung hat die regionale Wirtschaft bzw. das einzelne Unternehmen?
 - Wie können wir Bildungsinhalte und -kompetenzen, die in nicht formalen Bildungsprozessen erworben werden, sichtbar und auch für Unternehmen nutzbar machen?
 - Wie können die Vorteile von Bildung/Lernen für den Betrieb verdeutlicht werden?
 - Welche Themen interessieren die Unternehmen der Region und was sind günstige betriebliche Rahmenbedingungen für Lernprozesse (Ort, Zeit etc.).
 - Wie kann man motivieren?
 - Sicherung des Wissens über die Familienphase hinaus
 - Rückkehr der Bildungswanderer

Ziele:

1. Wie kommen Dienstleister und Unternehmen zusammen, dass der Weiterbildungsbedarf erkennbar wird und in passgenaue Angebote umgesetzt werden kann? Handlungsoptionen aufzeigen für die Vernetzung von Dienstleistern und Unternehmen.
2. Handlungsoptionen aufzeigen, für die Sinnhaftigkeit Lebenslangen Lernens (Einzelpersonen, Unternehmen).
3. Bestandsaufnahme durchführen
 - > Stärken/Schwächen-Analyse
 - > Modelle aus anderen Regionen aufspüren
4. Handlungsoptionen aufzeigen, wie sich die demografische Entwicklung auf die Strukturen Angebote/Nachfrage auswirkt.
5. Die Bedeutung von Bildung als Kulturgut im Kreis Borken herausarbeiten (breit angelegtes Bildungsangebot der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung)
6. Erarbeitung eines (Weiterbildungs-)Bildungsbarometers

Fotoprotokoll Themenfeld 4

- Sicherung des Wissens über die Familienphase hinaus
- Rückkehr der Bildungswandierer

Themenfeld 4: Lebenslanges Lernen in einer lernenden Region

Wer bildet sich im Kreis Borken weiter? In welchen Bereichen?
Welche Gruppen bilden sich nicht weiter?
Wächst die Weiterbildungsbeteiligung im Kreis Borken? (TM-Zahlen in Bereichen)
Verteilen sich die Bildungszeiten von der „Frontlastigkeit“ zum lebenslangen Lernen?

Wer sollte sich weiterbilden?

Welchen Bedarf an Weiterbildung hat die regionale Wirtschaft bzw. das einzelne Unternehmen?

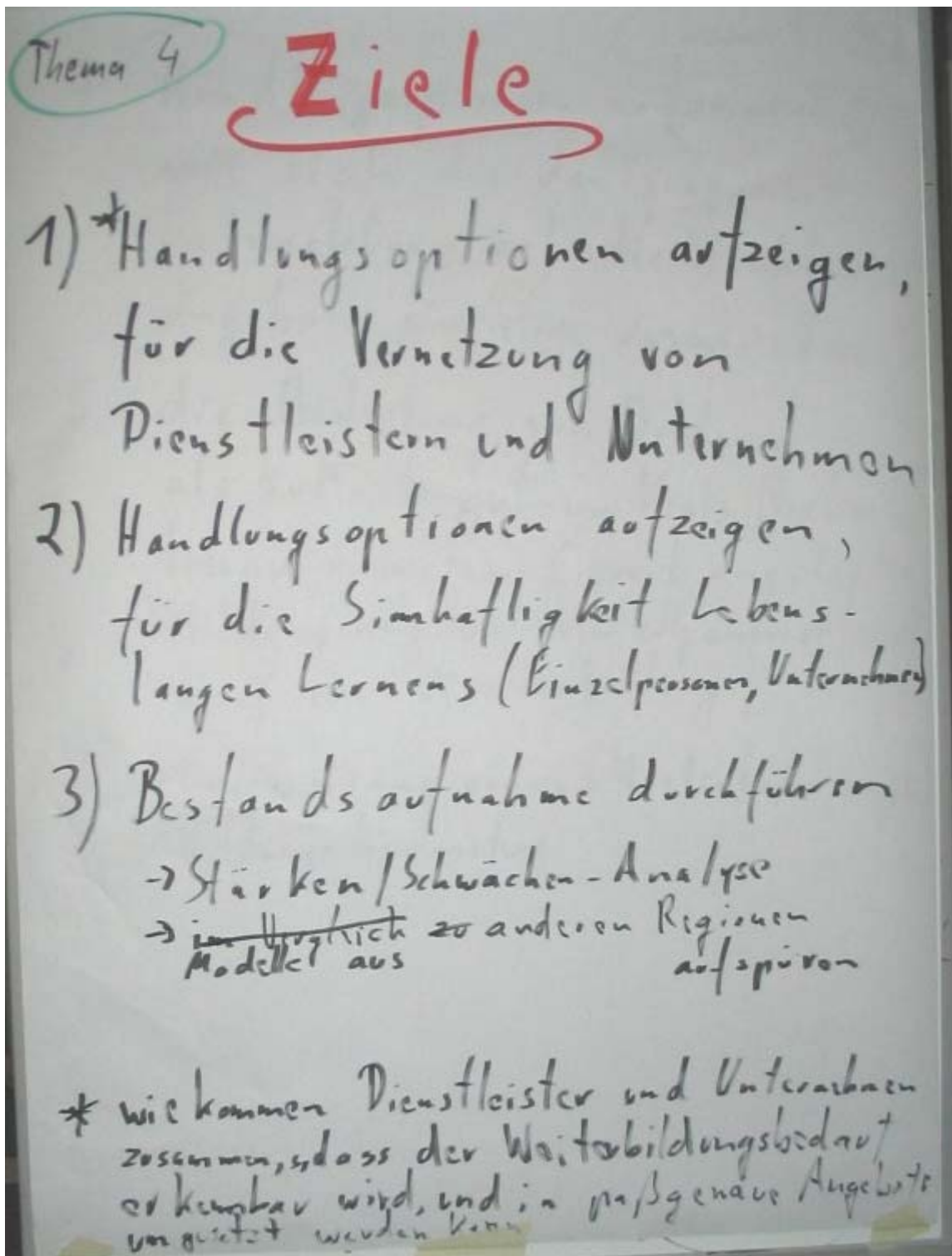
Wie können wir Bildungsinhalte, die in nicht formalen Bildungsprozessen erworben werden, sichtbar und auch für Unternehmen nutzbar machen? - Kompetenzen (TM, KM)

Vie können die Vorteile von Bildung / Lernen für den Betrieb verdeutlicht werden?

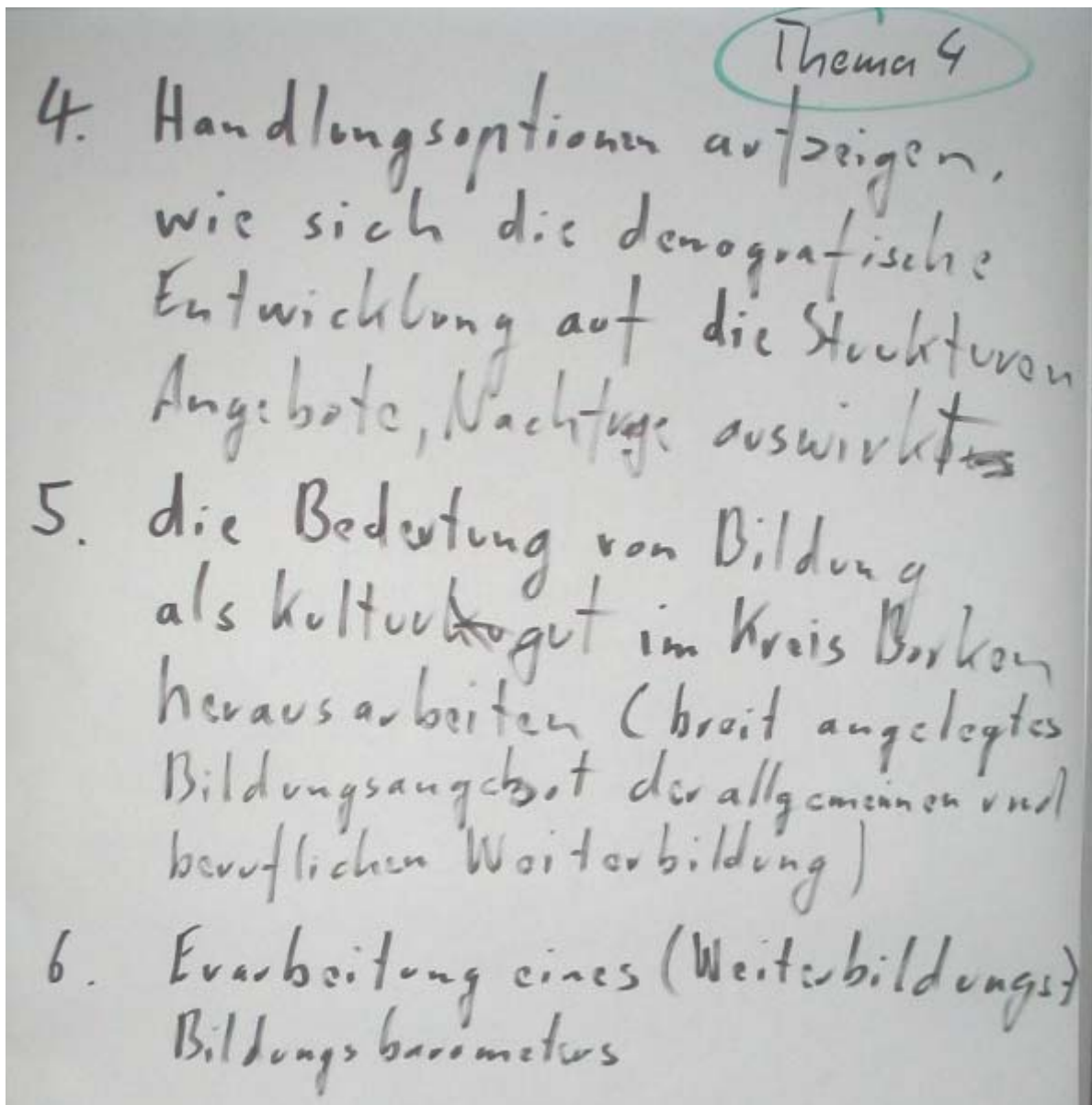
Welche Themen interessieren die Unternehmen der Region und was sind günstige betriebliche Rahmenbedingungen für Lernprozesse (Ort, Zeit etc.)

Wie kann man motivieren?

Fotoprotokoll Themenfeld 4



Fotoprotokoll Themenfeld 4

- 
- Thema 4
4. Handlungsoptionen aufzeigen, wie sich die demografische Entwicklung auf die Strukturen Angebote, Nachfrage auswirken
 5. die Bedeutung von Bildung als Kulturgut im Kreis Borken herausarbeiten (breit angelegtes Bildungsangebot der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung)
 6. Erarbeitung eines (Weiterbildungs) Bildungsbarometers